

Der heilige Vinzenz - Stadtpatron von Bern : zum Fest unseres Klosterpatrons (22. Januar)

Autor(en): **Bär, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **82 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der heilige Vinzenz – Stadtpatron von Bern

Zum Fest unseres Klosterpatrons (22. Januar)

P. Markus Bär

Als ich vor dreieinhalb Jahren nach Bern kam, war mir nicht bekannt, dass durch den heiligen Vinzenz schon seit langem eine Beziehung zwischen Mariastein und Bern bestand. Mit grossem Interesse und Vergnügen bin ich auf Spurensuche des heiligen Vinzenz in Bern gegangen.

Leben, Sterben und Legende

Um die Gestalt des heiligen Vinzenz rankt sich folgende Legende: Geboren im 3. Jahrhundert in Huesca (Spanien) war er tätig in Saragossa als Diakon des Bischofs Valerius. Während der Christenverfolgung unter dem Statthalter Dacian zu Beginn des 4. Jahrhunderts wurden er und sein Bischof eingekerkert, dann in Ketten nach Valencia gebracht und grausam gemartert. Man habe ihn an eine Säule gebunden, mit Lanzen zerstoichen, auf einem Rost gebraten und zuletzt auf Scherben geworfen. Schliesslich sei er an seinen vielen Qualen am 22. Januar 304 gestorben.

Aber damit nicht genug! Weil der Statthalter Dacian nicht erlaubte, den Toten zu begraben, wurde sein Leichnam zunächst auf einen Acker geworfen, wo ihn Wölfe zerreißen sollten. Ein Rabe soll aber alle Tiere verscheucht haben, sodass Vinzenz, in einen Sack eingenäht und mit einem Mühlstein beschwert, im Meer versenkt wurde. Diesmal waren es die Wellen, die den Leichnam ans Ufer spülten. Zunächst ausserhalb der Stadt von Engeln begraben, wurde er nach dem Ende der Christenverfolgung mit allen Ehren in Valencia beigesetzt.

Vinzenz wurde schon bald hoch verehrt, zusammen mit den zwei anderen Märtyrer-

Diakonen der Alten Kirche, Stephanus und Laurentius. Sein Name findet sich in den ältesten Heiligenverzeichnissen. Augustinus (354–430) konnte bereits sagen, es gebe im ganzen römischen Reich keine Provinz, wo nicht das Fest des heiligen Märtyrers Vinzenz gefeiert werde.

Von Spanien gelangte seine Verehrung über Frankreich bis in unsere Heimat. Im 9. Jahrhundert sind in der Schweiz bereits drei Kirchen nachweisbar, die dem heiligen Vinzenz geweiht sind. In der Abtei Beinwil am Passwang wird Vinzenz seit dem Ende des 12. Jahrhunderts verehrt. Sein Patrozinium wurde auch auf das neue Kloster übertragen, als der Konvent 1648 nach Mariastein übersiedelte. Vinzenz wurde im Mittelalter gerne zum Zunftheiligen erwählt. Er ist Patron der Seeleute, Dachdecker, Holzfäller, Töpfer und Ziegelmacher, und vor allem Schutzpatron der Weinbauern. Dabei dürfte die volkstümliche Worterklärung für Vinzenz (*vin-cent*) nachgeholfen haben. Es gilt bis heute die alte Regel: *An Vinzenz Sonnenschein bringt Frucht und guten Wein!*

Der Heilige wird verschieden dargestellt: Als Diakon mit Palme, Evangelienbuch, Kreuz oder Traube, und – auf sein Martyrium bezogen – mit Rost und Mühlstein. Berühmt sind die Darstellungen auf den vier Wandteppichen von 1515 im Berner Münster (heute im Historischen Museum Bern) und auf der Altartafel im Basler Münster aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Auch auf einem mit Seide bestickten Chormantel (Pluviale) aus der Benediktinerabtei St. Blasien im Schwarzwald ist



In fünf Szenen schildert der zweite Chorbehang die Einkerkierung, die Verurteilung und das Martyrium des heiligen Vinzenz. Die erste Darstellung hält fest, wie Bischof Valerius (Mitte) und sein Diakon Vinzenz (rechts) ins Gefängnis von Valencia abgeführt werden. Ein Scherge ist dargestellt als römischer Soldat, der andere als zeitgenössischer Reisläufer (aus: Anna Rapp Buri, Monica Stucky-Schürer und Stefan Rebsamen: Leben und Tod des heiligen Vinzenz. Vier Chorbehänge von 1515 aus dem Berner Münster. Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 4, 2000).

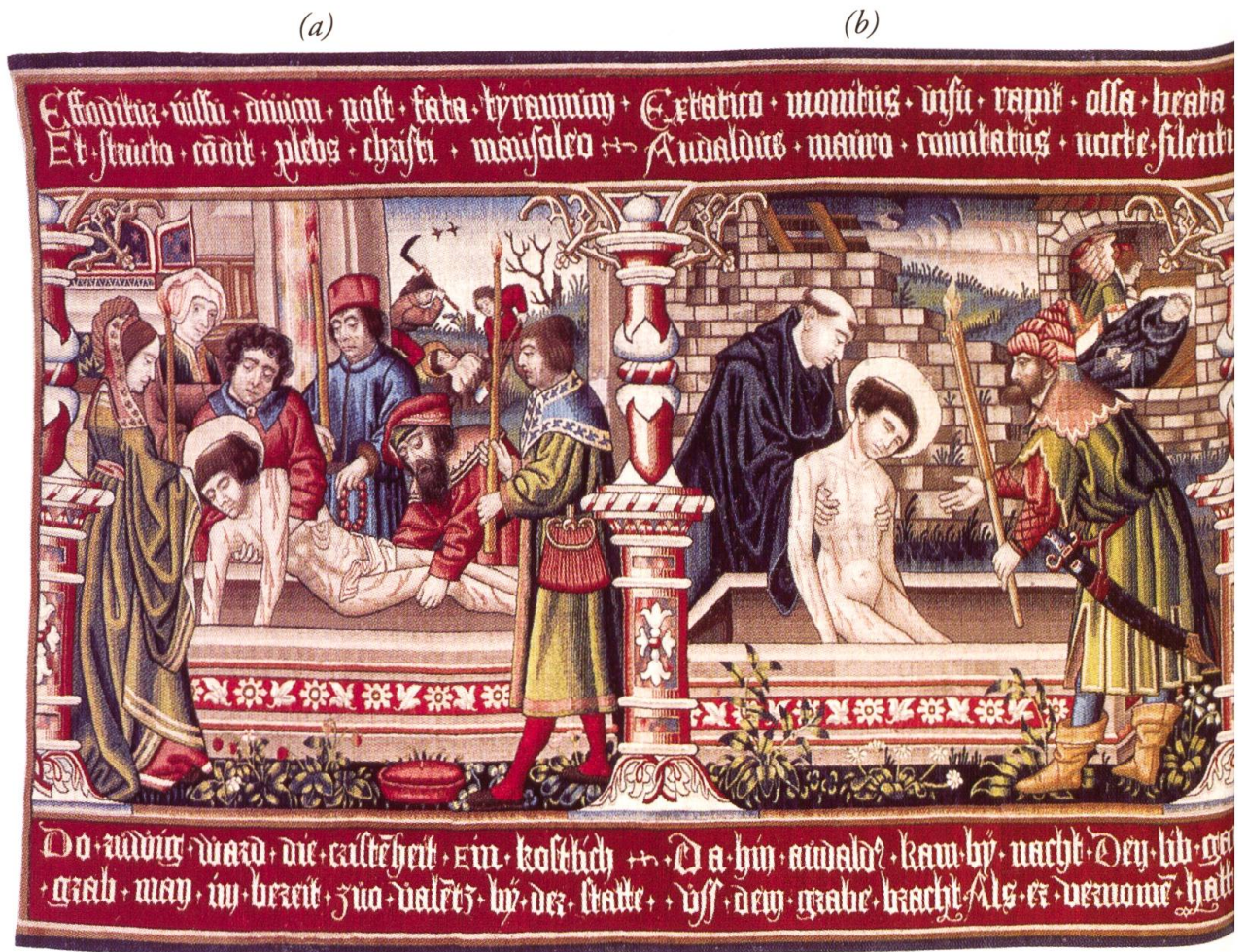
sein Leben in 23 Rundmedaillons kunstvoll dargestellt (um 1225/1230).

Die Verehrung des heiligen Vinzenz in Bern

Besondere Verehrung fand der heilige Vinzenz in Bern. Wo heute das Münster steht, so belegen es Ausgrabungen des 19. und 20. Jahrhunderts, standen vorher mindestens zwei kleinere Kirchen. Eine erste Kirche, erbaut um 1155/1160, wird erstmals 1224 erwähnt und 1255 als Kirche des heiligen Vinzenz bezeichnet.

Warum Vinzenz Stadtpatron von Bern wurde, ist nicht ganz aufgeklärt. Man geht davon aus, dass es sich bei der Gründung der Stadt Bern durch die Zähringer im Jahr 1191 nicht um den Aufbau einer neuen Ortschaft handelte, sondern um den Ausbau einer schon beste-

Bild unten: Der vierte Chorbehang ist 404 cm lang und 147 cm hoch. In ihm wird in vier, von drei Säulen unterteilten Szenen die Verehrung des heiligen Vinzenz dargestellt: (a) Ausgrabung des Leichnams und seine Beisetzung in Valencia; (b) Bergung der Gebeine durch den Benediktiner Audaldus in Valencia; (c) Überführung der heiligen Gebeine nach Castres; (d) die Verehrung des Heiligen in Bern durch Arme, Gebrechliche und Pilger und durch den Stifter, den Chorbherrn Heinrich Wölflin (rechts aussen). Gut erkennbar sind die beiden Schriftbänder, die das Geschehen erläutern, oben auf Latein, unten auf Deutsch.



henden Siedlung, die 1191 mit den Rechten und Freiheiten einer Stadt ausgestattet wurde. Das Vinzenz-Patrozinium ist also älter als die «Stadt» Bern und geht wahrscheinlich auf fränkische Missionare zurück. Möglich ist auch, dass christliches Brauchtum den heiligen Vinzenz wegen seiner Beziehung zu bestimmten Berufen bevorzugte. In Bern soll eine keltorömische Töpferindustrie ansässig gewesen sein, die vielleicht noch in fränkischer Zeit blühte. Vinzenz gilt ja auch als Patron der Töpfer und Ziegelmacher.

Die Stadt stand im Lehengebiet der Kirche von Köniz, welche wohl bereits im 10. Jahrhundert gegründet worden war. 1276 wurde das schnell wachsende Bern als eigenständige Pfarrei abgetrennt, was Anlass zum Bau einer neuen Kirche gab. Dieser erweiterten zweiten Kirche wurden 1343 Reliquien des heiligen

Vinzenz vermacht, was seiner Verehrung neuen Antrieb gab. Der dritte Kirchenbau wurde notwendig, als die Stadt zu Beginn des 15. Jahrhunderts immer grösser wurde. Bern zählte um diese Zeit etwa 5000 Einwohner. So wurde die bisherige Kirche erneut vergrössert und 1421 der Grundstein für das Münster gelegt. Als sich um 1450 die Finanzen für die Fortsetzung des Münsterbaus verknappten, suchte der Rat von Bern neue Geldquellen zu erschliessen und beschloss, die Wallfahrt zu Ehren des heiligen Vinzenz neu zu beleben.

Hierfür musste eine bedeutende Reliquie des Heiligen beschafft werden. Dazu anerbote sich Johannes Bäli, ein ehemaliger Schulmeister und Stadtschreiber von Thun. Er hatte 1456 sein Studium des Kirchenrechts in Köln abgeschlossen und kannte diese Stadt und ihre Heiligtümer genau. Auf einer Reise nach Köln

(c)

(d)



entwendete er aus der dortigen Laurentiuskirche das Haupt des heiligen Vinzenz. Er betrachtete das nicht als Diebstahl, sondern als Überführung (*translatio*), weil er der Meinung war, Köln besitze noch viele andere Reliquien. Zudem werde dem heiligen Vinzenz in Bern eine grössere Verehrung zuteil als in Köln. So wurde 1463 das Vinzenzhaupt in einer feierlichen Prozession ins Berner Münster getragen und auf den Hochaltar gestellt. Trotz heftigster Proteste aus Köln verblieb die Reliquie in Bern, wo man alljährlich am 23. September bis zur Reformation das Fest der Übertragung der Reliquien des Kirchenpatrons feierte.

Einen weiteren Aufschwung nahm die Verehrung des Heiligen im Jahr 1484 durch die Gründung des Chorherrenstiftes St. Vinzenz im Berner Münster. Zum neuen Stift gehörten 24 Weltgeistliche, die durch feierliche Gottesdienste besonders die Verehrung des heiligen Vinzenz pflegten. Bis zur Reformation, die 1528 in Bern Einzug hielt, blieb das Münster Pfarrkirche. Wenige Tage nach dem Fest des heiligen Vinzenz – am 27. Januar 1528 – wurde die letzte Messe gefeiert. Am gleichen Abend noch begann man mit dem Ausräumen des Münsters. Alle 25 Altäre, das Sakramentshaus und zahlreiche Statuen und Skulpturen wurden zerschlagen und als Füllmaterial zum Ausbau der Münsterplattform verwendet.

Einige der zerstörten Statuen wurden 1962 ausgegraben und befinden sich im Historischen Museum Bern. Über das Schicksal der kostbaren Vinzenzreliquie wissen wir nichts. Dass die Berner ihren Patron auch nach der Reformation nicht vergessen haben, mag erstaunen. Tatsächlich wurden noch 1593, also 65 Jahre nach der Reformation, Taler geprägt, die das Bild des Heiligen mit Palme und Evangelienbuch zeigen. Es mag andererseits überraschen, dass der Name Vinzenz in Bern höchst selten vorkam. Im Jahrzeitenbuch des Münsters finden wir ihn kaum. Auch unter den Berner Schultheissen der Jahre 1223 bis 1797 begegnet keiner mit Namen Vinzenz.

Was heute noch an den heiligen Vinzenz erinnert

An den Stadtpatron Vinzenz erinnert heute nicht mehr viel. In der Sakristei des Münsters trägt ein Schlussstein von 1473 das Bild des Heiligen, dargestellt mit Palme und Evangelienbuch. Im Chor des Münsters findet sich der achteckige Taufstein aus den Jahren 1524/25. Er ist aus einem rauchgrauen Kalkstein gehauen und schwarz übermalt. Auf einem der acht Reliefs ist der heilige Vinzenz mit Palme dargestellt.

Im rechten Seitenschiff der katholischen Dreifaltigkeitskirche (erbaut 1896/1898) befindet sich ein Glasfenster aus dem 20. Jahrhundert mit dem Bild des heiligen Vinzenz. Bis 1972/73 zierte ein Fresko aus dem Jahre 1903 die Apsis der Kirche. Neben der Heiligsten Dreifaltigkeit waren Vinzenz, Maria, Johannes der Täufer, Beatus, Urs, Cäcilia, Katharina von Alexandrien und Verena dargestellt.

Von grösster Bedeutung sind die *vier Wandteppiche* von 1515, die Chorherr Heinrich Wölflin (1470–1532) für den Chorraum des Münsters stiftete. Die wundervollen Gobelins von je einem Quadratmeter Grösse wurden wahrscheinlich in Brüssel angefertigt. Auf der 18 Meter langen Bilderfolge, die über dem Holzgestühle angebracht war, sind in 18 Bildern das Leben und das Martyrium des heiligen Vinzenz dargestellt. Wölflin selber verfasste zu jedem Bild eine lateinische Legende, die er zudem in deutsche Verse übertrug. Die Texte gewinnen wegen ihrer Grösse eine den Bildern ebenbürtige Bedeutung. Mit der Betonung des Wortes unterscheiden sich die Vinzenzteppiche von allen anderen Chorbehängen aus jener Zeit. Heinrich Wölflin wollte als Humanist den Wahrheitsgehalt der Heiligenlegende anhand des geschriebenen Wortes beweisen und damit auch zweifelnde Gläubige überzeugen.

Zwei Jahre nach der Fertigstellung der Teppiche wurde die Errichtung eines neuen Chorgestühls beschlossen, das 1522/1525 eingebaut wurde. Nun entsprachen die Wandteppiche nicht mehr dem Zeitgeschmack, das

neue Chorgestühl mit seinen geschnitzten figürlichen Reliefs in den hohen Rückenwänden duldeten keinen textilen Schmuck mehr, die Vinzenzteppiche wurden entfernt. Heute befinden sie sich im Historischen Museum Bern. Sie sind ausserordentlich gut erhalten, weil sie nur zehn Jahre lang in liturgischem Gebrauch waren. Aber es ist auch das Verdienst des Rates von Bern, der diesen Tapisserien über die Reformation hinaus grosse Sorgfalt angedeihen liess und sie bis zur Gründung des Historischen Museums (1882) sorgfältig und umsichtig pflegte.

In der 18. Szene liess sich Heinrich Wölflin selber darstellen. Man sieht ihn vor dem kostbaren Goldreliquiar des heiligen Vinzenz knien (siehe S. 7/d). Die Signatur HL und das Schenkungsjahr M Vc XV (1515) stehen in grossen schwarzen Lettern auf dem Altartuch geschrieben. Wie seine literarischen Werke – er schrieb im Auftrag der Regierung von Unterwalden die erste Lebensbeschreibung von Bruder Klaus – zeichnete Heinrich Wölflin auch seine Chorbehänge mit dem Monogramm für seinen latinisierten Namen

Henricus Lupulus. Auf dem flatternden Spruchband bittet er den heiligen Vinzenz, den er als blühende Blume im Märtyrerchor bezeichnet, seine Verehrung anzunehmen.

*

Die wechselvolle Geschichte des Berner Münsters, der grössten und wichtigsten spätmittelalterlichen Kirche der Schweiz, erinnert bis heute auch an die bewegte Geschichte der Verehrung des heiligen Vinzenz in Bern.

Bild unten: Taler der Stadt Bern von 1493. Auf der einen Seite Darstellung des Schutzpatrons Vinzenz (rechts, mit der Märtyrerpalme); auf der Rückseite der Berner Bär mit dem Reichsadler und den Wappen der Vogteien (Historisches Museum Bern).

